



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin**

**Teresa <de Jesús>**

**Cöllen am Rhein, 1686**

Das erste Capitel. Darinnen die H. Teresa erzehlet/ wie sie der Herr von Jugend auff/ zu Übung der Tugend auffzumuntern angefangen hab/ und wie hierzu so viel nutz und förderlich sey/ wan die ...

**urn:nbn:de:hbz:466:1-37817**

mir die Gnad verlehnen / daß ich diese meines Lebens Erzählung (die mir meine Beichtväter aufgelegt / welches auch der Herr selbst schon vorlängst / wi mir wol bewußt ist / hat haben wollen / ich aber solches nicht und verstehen dörfen) mit aller Klarheit und Warheit fürbringen möge / und daß solches zu seiner Glorj/Lob und Ehr gereiche: auß daß auch meine Beichtväter / in deme ich ihnen hierdurch besser befannt werde / hinführo meiner Schwachheit unnd Blödigkeit helfen / damit ich doch zum theil etwas darvon leyßen möge / was ich dem Herrn so vielfaltig schuldig bin / welcher ohn unterlaß gelobt und gebenedeyet sey von allen Creaturen / Amen.

## Das erste Capittel.

Darin die H. Teresa erzehlet / wie sie der HERR von Jugend auff / zur Übung der Tugend auffzumuntern angefangen habe / und wie hierzu so viel nüt. und förderlich sey / wann die Eltern selber der Tugend ergeben seynd.

Wer ihre Eltern gewesen.



Als ich so tugendhaffte und Gottesfürchtige Eltern gehabt / solte mir billig (wan ich nicht so böshaffe gewesen wehr) neben der Gnaden Gottes gungsam gewesen seyn / den Weg der Tugend an die Hand zunehmen. Mein Vater war dem lesen der guten Bücher sehr ergeben / daher er auch dergleichen Bücher / in Spanischer Sprach beschrieben / zu Hauß hatte / darmit auch seine Kinder selbige zu lesen gewöhneten.

Ihres Eltern Tugend.

Dieses nun / wie auch die Sorg / die unsere Mutter hatte / darmit wir fleißig beteten / und gegen unser lieben Frauen / und etlichen andern Heiligen andächtig weren / hat mich / als ich von sechs oder sieben Jahren (meines erachtens) angefangen zum Guten auffzumuntern. Zu diesem hat auch geholffen / daß ich an meinen Eltern sahe / daß ihre Gunst anderst nicht zu erhalten were als durch Tugenden. An ihnen selber hatten sie viel Tugenden. Mein Vater hatte ein sonderbare Lieb gegen den Armen: gegen den Kranken / wie auch dem Befind war er dermassen gütig und mitleydig / daß er nie darzu konte gebracht werden / daß er erkaupte oder leibeygene Knecht hielte / die weil er mit ihnen groß Mitleyden hatte. Darumb als auff eine Zeit eine leibeygene Magd meines Vaters in unserm Hauß war / hat er dieselbe gehalten wie seine eygene Kinder / und sagte / daß er auß Mitleyden nicht sehen konte / daß man dieselbe nicht frey stesse. Zu dem war er auch ein sehr warhaffter Mann / und hat ihn niemand jemahls hören schweren / oder andern Ubel nachreden. Der Zucht und Erbarkeit war er über die massen ergeben.

So hatte auch meine Mutter viel Tugenden / und hat ihr Leben in schweren Krankheiten zugebracht. Der Erbarkeit war sie auff's höchste ergeben / und ob sie schon sehr schön von Gestalt gewesen / hat man doch niemahl von ihr vernommen / daß sie dieselbe geachtet hätte. Dann wiewol sie / als sie starb / erst 33. Jahr alt war / so gieng sie doch in der Kleidung so erbarlich / als wann sie schon ein betagte Matron were. Sehr freundlich war sie / und eines sehr guten Verstandes. Viel grosse Widerwertigkeiten hat sie in ihrem Leben aufgestanden / und hat ein sehr Christliches End genommen.

Unser waren drey Schwestern und neun Brüder / welche alle / durch die Gnad Gottes / ihren Eltern in Tugenden nachgeschlagen / mich allein ausgenommen / wiewol ich bey dem Vater die liebste war. Und scheint / daß er / ehe ich Gott angefangen zu beleydigen / dessen Ursach gehabt habe. Dieweiln mich jetzt selber schmerz / wan ich mich erinnere / wie gute Meynungen mir der Herr verliehen hatte / und wie übel ich mich derselben hab zu gebrauchen wissen. So verhinderten mich meine Geschwister auch ganz nichts am Dienst Gottes. Einer auß ihnen war mir an Jahren fast gleich / welchen ich am meisten liebte / wiewol ich alle zugleich sehr lieb hatte / und sie mich widerumb. Wir beede nun lasen oft zugleich mit einander die Leben der Heiligen; wann ich aber die Pein und Marter sahe / die die Heiligen von Gottes wegen aufgestanden / so gedünckete mich / als hätten sie den Himmel und die Beschawung Gottes sehr wohlfeil erkauft / und verlangte mich sehr auß solche Weis zu sterben: nicht zwar auß Lieb / die ich gegen Gott in mir gespüret hätte / sondern damit ich also kürzlich der grossen Güter genießen möchte / die da / wie ich las / im Himmel aufbehalten werden.

Mit diesem meinem Brüderlein handelte ich oft und unterredten uns / durch was Mittel und Weg wir auch darzu gelangen möchten. Beschlossen leglich untereinander / daß wir ins Morenland ziehē / und hinein betteln wolten / damit man uns alda das Haupt abschläge. Und gedünckete mich / daß uns der Herr im selbē Jahre alter Herz und Muthigung darzu verlehe / so wir nur ein Mittel hette findē können / und schiemete uns die meiste Verhinderung zu seyn / daß wir daheim unsere Eltern hätten. Sehr verwunderte uns / daß wir lasen / daß die höllische Pein und himmlische Freud ewig wehren solten. Bisweilen trug sich zu / daß wir hierüber zimlich lang Gespräch hielten / und hatten einen sonderlichen Lust oft zu widerholen und zu sagen / in Ewigkeit / in Ewigkeit / in Ewigkeit. Durch das vielfältige wiederholen dieser Wort / hat dem Herrn gefallen / daß mir noch in diesem kindlichen Alter der Weg der Wahrheit eingedrucket verblieben. Dieweil ich aber sahe / daß unmöglich were / an solche Ortz zu kommen / wo man mich von

hat offte  
verlangt  
ein Marter  
in zusehn

Noch ein  
Kind bau-  
te sie Ein-  
siedlers  
Hütten.

Gottes wegen umbbrächte / haben wir uns fürgenommen Einsiedler zu wer-  
den/und fiengen an in einem Garten/ der bey dem Haus war/ Einsiedler Hüt-  
lein zuerbawen/ so gut wir konnten/ richteten kleine Steine auffeinander / welche  
uns aber gleich wieder einfiehlten: funden also nirgends Mittel und Weg unser  
Verlangen ins Werck zu richten; daß ich auch jeso noch zur Andacht erwecket  
werde/wan ich sehe/ wie mir Gott so zeitlich gegeben hat/ was ich hernach durch  
meine Schuld wieder verlohren hab. Almosen gab ich so viel ich konnte / wiewol  
dasselbe wenig ware Der Einsambkeit gienge ich nach meine gewöhnliche Ge-  
betlein zuverrichten/ deren viel waren/ sonderlich unser Lieben Frawen Rosen-  
krantz/ zu welchem meine Mutter auch ein grosse Andacht truge / dahers sie uns  
auch darzu hielte. Wan ich mit andern Kindern spielte/ so hatte ich ein son-  
derlichen Lust Elöster zu bawen / als weren wir Nonnen: und wie mich ge-  
dunckt/ so hatte ich ein Verlangen ein Elesterfraw zu seyn/ wiewol ich diß nicht  
so sehr verlangte/ als jene andere Ding/darvon ich gesagt hab.

Nimbt die  
Mutter  
Gottes  
für ihre  
Mutter  
an.

Ich erinnere mich/ daß als meine Mutter mit Tode abgangen / da war ich  
etwa bey zwölff Jahren alt/ oder etwas weniger: als ich nun anfang zu erkennen/  
was ich an ihr verlohren hatte / gieng ich aller betrübt vor ein Bildniß unser lie-  
ben Frawen / und batte sie mit vielen Zähren/ daß sie meine Mutter seyn wolte:  
und ob schon solches einfältiger Weiß geschehen / so gedünckt mich doch / daß es  
mir geholffen hab / sintemahl ich in allen dieser Glorwürdigsten Jungfrawen  
Beystand augenscheinlich gespühret/ warin ich mich ihr befohlen hab: hat mich  
auch endlich wieder zu sich gezogen.

Sehr schmerzet mich jeso/wan ich betrachte und gedencke / was doch die Ur-  
sach muß gewesen seyn / daß ich in dem angefangenen guten Verlangen und  
Fürnemmen nicht verharret hab. Ach Herr / umbweil es jedas Ansehen hat/  
als habest du bey dir beschlossen / daß ich zur Seligkeit gelangen solle ( welches  
deine Göttliche Majestät verleyhen wölle ) und daß du mir so viel Gnaden er-  
theilen soltest/ hättest du dir dan nicht mögen belieben lassen / niemahlen zuver-  
hängen ( zwar nicht umb meines eigenen Nutzens / sondern umb deiner größe-  
ren Ehr wegen ) daß die jenige Wohnung / darinnen du dich also stättiglich  
auffhalten soltest / also heftlich zugerichtet und verunreiniget würde: Mich ver-  
dreust aber/ O Herr / auch diß zu sagen/ sintemahl ich weiß/ daß die ganze  
Schuld mein allein gewesen ist/ dieweil ich darsür halte / daß du auff deiner  
Seitens nichts unterlassen habest zu thun/ was zu thun wäre / damit ich von  
demselbigen kindlichen Alter anfang und gar hätte können dein seyn.

Wilt ich mich über meine Eltern beklagen / so habe ich keine Ursach / dieweil  
ich an ihnen nichts sahe als alles gutes/ und fleißiger Sorg/ wie ich im Gutes  
zunehmen möchte. Nach dem ich aber auß der Kindheit geretren/ und anfang  
die

die natürlichen Gaben zuerkennen / die mir der Herr verleyhen hatte / deren (der Leute Sage nach) viel waren / an statt / daß ich ihm für dieselbe danckbar seyn solte / hab ich mich aller deren angefangen zu mißbrauchen / ihne damit zu beleydigen / wie ich jetzt hernach erzehlen wil.

## Das ander Capittel.

Darinnen sie erzehlet / wie sie angefangen die vorgemelte Tugenden zu verlieren / und wie so viel daran gelegen / daß man in der Jugend mit tugendsamen Personen umgehe und handle.

**W**ie ich hat / meines erachtens / ein grossen Schaden zuzufügen angefangen / das / was ich jetzt erzehlen wil. Ich gedencke bisweilen bey mir / wie übel die jenige Eltern thun / die nicht Fleiß anwenden / daß ihre Kinder jederzeit und allenthalben vor Augen sehen / was der Tugend gemäss. Dan ob schon meine Mutter also tugendsamb gewesen / wie ich gesagt hab / so hab ich doch / nach dem ich den Gebrauch des Verstands erreicht / vom guten so viel von ihr nicht gefasset / ja fast gar nichts : das böse ist mir sehr schädlich gewesen. Sie war geneigt der alten Ritter und Heldenbücher zu lesen / hat sich aber dieser Kurzweil so übel nicht mißbraucht / wie ich gethan hab / die weisen sie ihre Geschäften deswegen nicht verabsaumere / sondern uns Kindern gab sie Zeit und Erlaubnuß dergleichen zu lesen. Und vielleicht thäte sie dieses / damit sie hierdurch der grossen Wiederwertigkeiten vergessen möchte / die sie hatte : und ihren Kindern zu thun gebe / damit sie nicht durch andere Ding verführet würden und die Zeit übel zubrachten. Dieses mißfiel meinem Vatter dermassen / daß wir müßten acht haben / damit ers nicht sähe. Hab also angefangen mich auff diese Bücher ganz zugewehnen / und hat dieser geringe Fähler (den ich an ihr gesehen) angefangen in mir meine gute Begierden zu schwächen / und ist ein Ursach gewesen / daß ich auch in andern Dingen angefangen zu fehlerhette auch darfür / ich thäte nicht unrecht daran / wan ich schon viel Stunden des Tags und der Nacht in dieser eyrelen Übung zubrachte / wie wol ich es vor meinem Vatter verbarg.

Wie schädlich die eytele Bücher seind:

Dieses hat mich also gänglich eingenommen / daß wan ich kein neues Buch hatte / so war ich meines gedüncens nicht zu frieden. Ging also an mich zu schmücken / verlangte auch andern in der Gestalt wol zugefallen / hatte sonder Sorg schöne Hand und Haar zu haben / wol schmeckende Sachen zutragen / und alle andere Eyrlichkeiten / so viel ich ihrer haben konte / deren dan nicht wenig waren / dieweilen ich sehr fürwitzig war. Ich hatte zwar keine böse Neigung darbey / dan ich nicht gewolt hätte / daß jemand von meinetwegen Gott beseydte.

Ihre Eyrtheit in der Jugend.